



Genosse Horst Kühlinger, Sekretär für Agitation und Propaganda bei der SED-Kreisleitung TU Dresden, spricht zu Problemen des geistig-kulturellen Lebens an unserer Bildungsstätte. Im Präsidium von rechts nach links Genosse Dr. Harry Meißner, Genosse Manfred Hoerold, Genosse Prof. Striebing, Genosse Gerhard Kreisel. Foto: Schöffler, HFBS

Ein weites geistig-kulturelles Feld erschließen

Der Sekretär der SED-Kreisleitung, Genosse Horst Kühlinger, hielt auf der Parteikulturtagung am 28. Januar 1971 zu Problemen des geistig-kulturellen Lebens an der TU Dresden das Hauptreferat. Nachdem er die Aufgaben dieser Tagung dargelegt hatte, begründete er unter anderem die Notwendigkeit, den Belangen des Teilsystems Kultur ständig größte Aufmerksamkeit zu widmen, mit folgenden Worten:

„Es ist durchaus nicht zufällig, daß wir uns gerade in der gegenwärtigen Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus mit den Fragen der Kulturpolitik befassen, denn neben der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und in engstem Zusammenhang mit dieser ist die Beherrschung der Kulturrevolution von enormer Bedeutung für die allseitige Stärkung unserer DDR. Die untrennbare Einheit von Ideologie und Kultur ist neben den ökonomischen Grundfragen zum entscheidenden Kampffeld

fanden. So ringen gegenwärtig 93 Prozent der FDJ-Seminargruppen um den Titel 'Sozialistisches Studentenkollektiv' und 70 Prozent der Belegschaftsangehörigen um den Titel 'Kollektiv der sozialistischen Arbeit'. In vielen dieser Kollektive spielt das geistig-kulturelle Leben eine entscheidende Rolle.“

An 13 Sektionen bestehen FDJ-Studentenklubs mit insgesamt 52 Gruppen und Zirkeln. Darin sind nicht enthalten die Bausektionen, welche ihre aktive kulturpolitische Arbeit im FDJ-Studentenklub Bärenzwinger leisten.

THEATER UND KONZERT

Es entwickelte sich das Bedürfnis nach Theater- und Konzertbesuchen. Der zentrale FDJ-Studentenklub organisierte 1970 für rund 1.200 Studenten Theaterbesuche in Berlin. Regelmäßige Theater- und Konzertbesuche wurden 1970 von etwa 1.100 Studenten genutzt.

Gegenwärtig werden von den Wissenschaftlern und weiteren Belegschaftsangehörigen 1.351 Theater- und 652 Konzertanrechte genutzt.

Im Vergleich zu 1968 stellt das bei Theateranrechten eine Steigerung um 10 Prozent und bei Konzertanrechten um nahezu 140 Prozent dar. Im freien Kartenverkauf werden an den gleichen Personenkreis monatlich rund 200 Karten für verschiedene Veranstaltungen (Oper, Schauspiel, Operette) zur Verfügung gestellt.

INTEGRATION

Erste Erfahrungen wurden hinsichtlich der Integration des geistig-kulturellen Lebens in den Unterrichtsprozess gewonnen.

Wir freuen uns über die Erfolge und danken recht herzlich den Leitungen der Partei, des Jugendverbandes, der Gewerkschaft und den staatlichen Leitern für ihre Arbeit. Wir danken insbesondere den vielen Kulturfunktionären, den Leitern der FDJ-Studentenklubs, der Kulturgruppen und Zirkel für ihre Leistungen bei der Entwicklung eines niveauvollen geistig-kulturellen Lebens. Doch wenn auch die Genossen der Humboldt-Universität in Berlin auf ihrer kürzlich durchgeführten Aktivtagung einschätzten, daß wir neben der Universität Jena über die fortgeschrittensten Erfahrungen verfügen, gibt es für uns keinen Grund zur Selbstzufriedenheit.

Die Festlegungen des Parteialektiva für die weitere Arbeit bei der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens an der TU Dresden veröffentlichen wir in unserer nächsten Ausgabe.

Die Redaktion

„OKULEI“ auch bei uns

Ausschnitt aus einem Diskussionsbeitrag auf der Kulturaktivtagung von Genossen Gerhard Kreisel, UGL

Aufgabe jedes sozialistischen Leiters, ganz gleich ob auf staatlicher, Gewerkschafts- oder Parteiebene, ist es, Menschen zu führen, ihre Fähigkeiten allseitig entwickeln zu helfen und ihre schöpferischen Initiativen so zu lenken, daß der größte Nutzen für die Gesellschaft wie für den einzelnen erreicht wird.

Wer diese wiederholt erhobene Forderung unserer Partei richtig verstanden hat und sie in seiner täglichen Arbeit über ökonomischen Kennziffern und wissenschaftlich-technischen Daten und Aufgaben nicht verliert, sondern ständig beherzigt, wird auf die Frage nach der Dankschuldigkeit und

aktivierenden Rolle der ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleiche unweigerlich eine positive Antwort finden.

Ökonomisch-kultureller Leistungsvergleich ist ein Begriff, der aus dem gesellschaftlichen Leben vieler Betriebe unserer Republik einfach nicht mehr wegzudenken ist, und auch bei uns sollte dieser Begriff recht bald zum allgemeinen Sprachschatz aller gehören.

Diese Leistungsvergleiche finden bei den Werktätigen der Industrie vor allem deshalb eine so breite Resonanz, weil sie sich dabei in ihrem Schöpferakt im Arbeitsprozeß, im Neuerer- oder Forscherkollektiv und im geistig-kulturellen Leben bestätigt finden. Darüber hinaus führen sie zugleich dazu, dem sozialistischen Wettbewerb neue Impulse zu verleihen.

Dort, wo unter Führung der Partei und in Zusammenarbeit zwischen staatlicher und gewerkschaftlicher Leitung und anderen Massenorganisationen der Leistungsvergleich zum Bestandteil ihrer komplexen Führungstätigkeit gemacht wird, wird er zu einem wichtigen Instrument im Kampf um die allseitige Erfüllung der Volks-

wirtschaftspläne, fördert er die Fortentwicklung sozialistischer Persönlichkeiten in ihrer Gemeinschaft.

Unser Zurückbleiben auf diesem Gebiet gegenüber der Industrie hat im wesentlichen seine Ursache darin, daß wir bisher keine genügende Klarheit über den Inhalt und den Charakter der Leistungsvergleiche geschaffen haben. Ein vor rund anderthalb Jahren durch uns gestarteter Versuch zur Einführung des kulturell-ökonomischen Leistungsvergleiches an unserer Universität scheiterte, weil es uns nicht gelang, solche Vorbehalte zu überwinden, daß letztlich als Sieger aus diesem Vergleich hervorgeht, wer in der geselligen Veranstaltung im gemeinsamen Spiel durch Wissenschaft, künstlerische oder sportliche Darbietungen am meisten zu bieten hat und wer so im wahrsten Sinne des Wortes die bisher erzielten ökonomischen und wissenschaftlichen Leistungen des anderen überspielen kann.

Doch solche Leistungsvergleiche, die neben oder gar außerhalb des Wettbewerbes durchgeführt werden, gehen am Kern der Sache vorbei, und das war und ist auch für die Zukunft nicht beabsichtigt.

Ziel der Tätigkeit der Parteiorganisationen sollte sein, die politisch-ideologische Arbeit, das geistig-kulturelle Leben und die sozialistische Demokratie so voranzutreiben, daß sich alle Angehörigen noch fester mit unserer sozialistischen Gesellschaft verbinden und aktiv an der Lösung jener Aufgaben mitwirken, die sich aus den Beschlüssen von Partei und Regierung für das Hoch- und Fachschulwesen und die Wissenschaft insgesamt ergeben.

Erich Henack,
15. Tagung des ZK
der SED

AUSGEZEICHNET

Der zentrale FDJ-Studentenklub entwickelte sich erfolgreich weiter. Die ihm unterstehenden zentralen Kulturgruppen erreichten ein hohes Niveau. Alle Kulturgruppen, die den Kampf um den Ehrentitel 'Hervorragendes Volksmusikkollektiv' aufgenommen hatten, konnten im Oktober 1970 diesen Titel erringen. Ausgezeichnet wurden:

das Sinfonieorchester, das Blasorchester, der Chor, die Gruppe 'pastreiros' und das Tanzensemble.

Der zentrale FDJ-Studentenklub wird durch das methodische Kabinett für Kulturarbeit die Qualifizierung der Leiter der Volkstanzgruppen und der Klubs an den Sektionen leiten.

Eine sehr enge Zusammenarbeit der Kulturgruppen besteht mit dem Arbeiterensemble 'Joliot-Curie' des VEB Rohrkombinat Riesa. Besonders die Zusammenarbeit der Chöre bei der Einstudierung neuer sozialistischer Kunstwerke ist hervorzuheben, zum Beispiel 'Das Feuer des Prometheus', Kantate von Rosenfeld, und die 1971 zum 25. Jahrestag der SED in Vorbereitung befindliche Kantate 'Wir Unaufhaltsamen' von Günter Kochan.

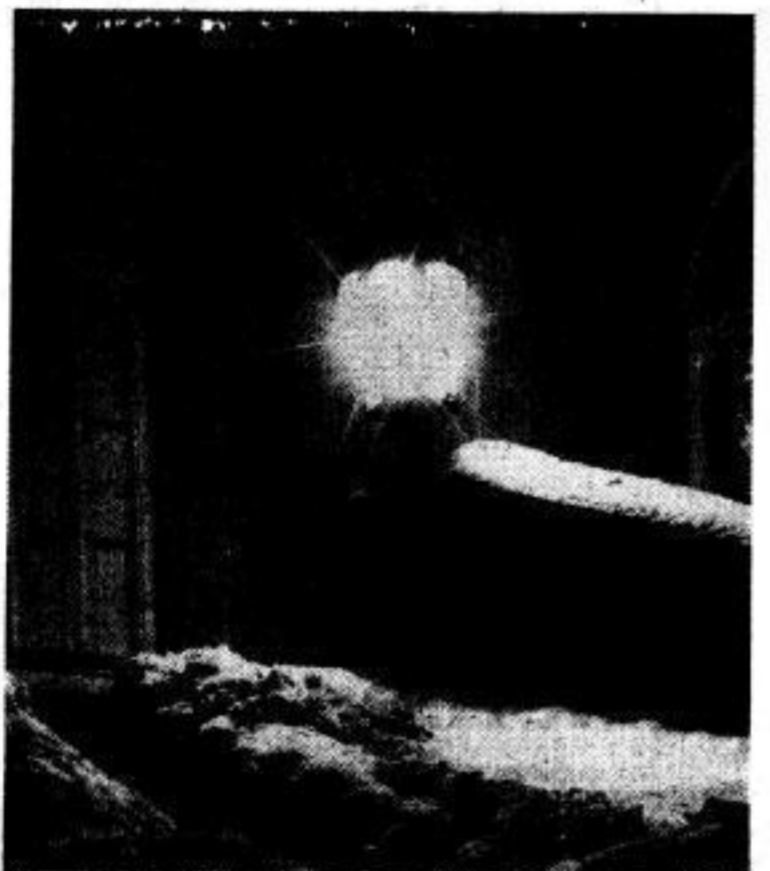
Mit diesem Auftragswerk nehmen beide Chöre an den Arbeiterfestspielen 1971 teil. Beide Chöre errangen 1969

WINTER

Ich bewundere durch das Fenster die Dämmerung. Ich beobachte den traurigen, grauen Himmel. Keine glänzende Sonnensonne. Mit ihr verschwinden sichtbar auch alle Satelliten; noch müssen sie sich diesem Naturgesetz beugen. Langsam und sauber fallen unzählbare Schneeflocken. Nach und nach wird die Welt umhüllt. Es liegt hier und dort. Die allgemeine Bewegung wird anscheinend verzögert. Nur die kalten Winde pfeifen, und wandern von Ort zu Ort, alle Gegensätze zu besuchen und zu erfrischen. Die Pflanzen sind sprachlos und sehen traurig aus. Sie sind fast ohne Blätter. Ihr niedergeschlagenes Gesicht ist nicht grün. Die Felder sind rot und blank. Der Mond ist in seiner Hülle dämpfend, und die Natur in ihrer weißen Kleidung stumm. Überall vagabundiert die Ruhe.

Doch in meinen Adern pulsiert das Blut. Mein Herz schlägt bereit, für das Leben zu lernen!

Jean Mayasat,
TU-Student, Kunst-Klasse
Foto: Hübner



GUT DURCHDENKEN

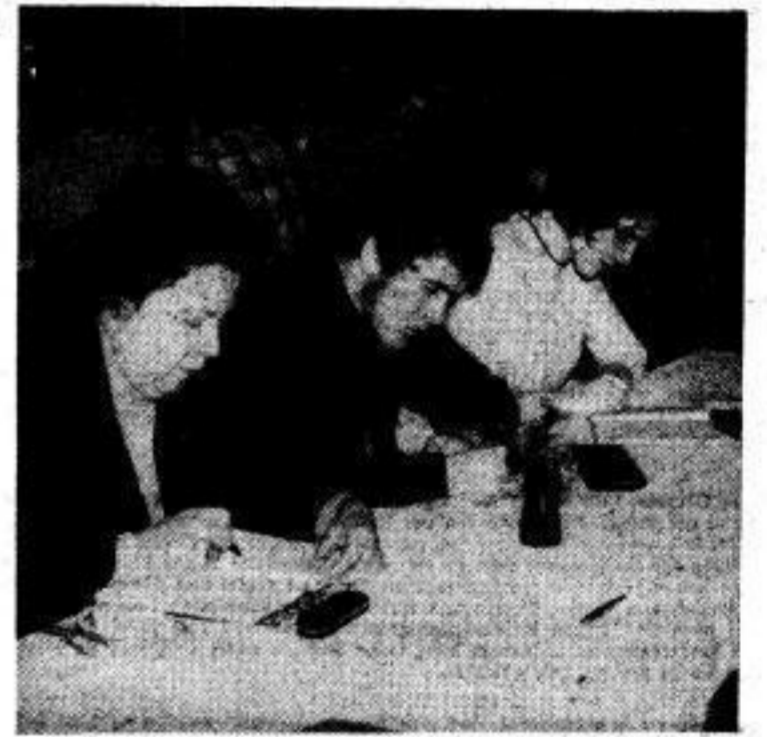
Diese Feststellung sollte alle Parteisekretäre, und nicht nur sie, veranlassen, nachstehende Bemerkung aus dem Referat sehr gut zu durchdenken:

„Es gibt an unserer Universität eine Anzahl Parteileitungen, die sich in gewissen Abständen in ihren Leitungssitzungen mit Fragen der Führung kultureller Prozesse beschäftigen und einen guten Überblick über Aktivitäten des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Bereich besitzen. Insgesamt gesehen kann uns das aber noch nicht befriedigen, denn im allgemeinen wird der Bedeutung der kulturellen Prozesse noch zu wenig Beachtung geschenkt bzw. diese noch nicht als komplexes Führungs- und Leitungsproblem gesehen.“

Mit Nachdruck bestätigen wir diese Worte. Jede Parteileitung muß überprüfen, inwieweit sie die Prozesse des geistig-kulturellen Lebens in ihrem GO-Bereich wirklich führt. Wir meinen, daß hier Nachholbedarf besteht. Diese Feststellung ändert nichts an den bisher erreichten Erfolgen, die im Referat wie folgt charakterisiert werden:

REZEPTIVES KUNSTERLEBNIS

Die Planung gemeinschaftlicher rezeptiver Kunsterlebnisse hat bei einem wachsenden Teil unserer Studenten- und Arbeiterkollektive einen festen Platz im Wettbewerbsprogramm ge-



Ob es kritische Bemerkungen des Referenten sind, die sie gerade festhalten? Foto: Schöffler, HFBS

Wer eine deutlich unterentwickelte Muskulatur aufweist, kann sie gezielt dadurch kräftigen, indem er die Übung mit einem an die Brust gehaltenen schweren Gegenstand ausführt. (Dabei muß man sich jedoch vor Überbelastung hüten, weil durch die Zusatzbelastung der Bewegungsablauf verlangsamt wird und sich dadurch ein unerwünschter Stereotyp herausbilden kann, der eine Geschwindigkeitserhöhung auch bei der unbelasteten Normalform bewirkt.) Mangelhafte Schnelligkeit läßt sich durch wiederholtes sehr kurzzeitiges Üben im Höchsttempo (jeweils nur 5...10 Sekunden, zwischen jeder Serie eine vollständige Erholungsphase) verbessern. Ein beträchtliches und zu frühes Nachlassen des Bewegungstempos nach einigen Übungsausführungen (zum Beispiel bereits nach 8 Hebungen bzw. 10 Sekunden Arbeitsdauer) deutet auf eine zu geringe Ausdauer hin und läßt sich durch Ausdehnung der Übungsserie auf über 30 Sekunden und durch entsprechenden Willenseinsatz im Laufe der Zeit überwinden. (Jedoch auch bei der Testübung Rumpfbeugen darf man das Üben unter Normalbedingungen – also möglichst viele Hebungen innerhalb von 30 Sekunden nicht vernachlässigen!) Auch bei der Testübung Rumpfbeugen sichert viel und häufig Üben den Erfolg!

4. Dreierhop (aus dem Stand; links – links – beidbeiniger Niedersprung oder widerspiegelter Ausführung); Maximale Weite soll erreicht werden. Die Leistung im Dreierhop wird durch eine Steigerung der sogenannten Schnellkraft (und bei Übergewichtigen auch durch Gewichtsverlust) geboben. Zu verbessern ist die Kontraktionsgeschwindigkeit der sprungbewegungs ausführenden Muskulatur unter hohem Widerstand (Körpergewicht!). Auch hier soll überwiegend die Originalübung in Normalausführung geübt werden. Darüber hinaus sind alle Sprung- und energischen Hüpfübungen

Regelmäßig Sport treiben! Aber wann, wo und wie?

Von Meister des Sports Dr. Hauße

zu empfehlen (Hoch-, Weit- und Gerätesprünge mit ein- und zweibeinigem Absprung, auch Niedersprünge von einer erhöhten Stelle mit sofortigem Wiederaufspringen, raumgreifendes oder Treppauf-Einbeinhüpfen usw. viele Hüpfübungen mit dem Seil); die meisten dieser Formen lassen sich ohne Umstände jederzeit fast überall durchführen. Nötigenfalls kann man zur Schulung der 'explosiven' Muskelkontraktion – in Verbindung mit dem

falls auch durch Soloübungen des Niedersprungs. Die Schnellkraft läßt sich ohne aufwendige Mittel nur innerhalb engerer Grenzen schulen, und zwar hauptsächlich durch Sprints in Höchstgeschwindigkeit über sehr kurze Distanzen (30...50 m, also nach der Start- und Beschleunigungsphase nur noch 10 bis 30 m) und durch nicht zu lange Läufe in mittlerer Geschwindigkeit (Technikschulung) mit kurzen Höchsttempo-Einlagen. Zur Herausbildung einer größeren Schrittfrequenz und Geschwindigkeit und eines ökonomischen gelösten Laufstils kann man mit submaximalem und maximalem Einsatz auf mächtigen Gefällestrcken sprinten, wobei eine etwa bestehende Geschwindigkeitbarriere durchbrochen und dadurch auch eines Tages auf der horizontalen Strecke eine schnellere Schrittfolge und größere Geschwindigkeit erzielt werden. (Schluß folgt.)